

Die Resie

Autor(en): **Steiger, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 19

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

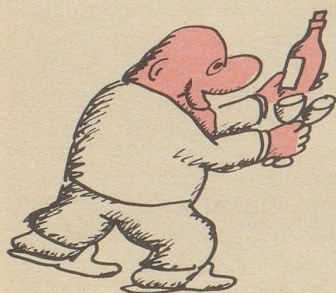
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Reise

von
Christine Steiger

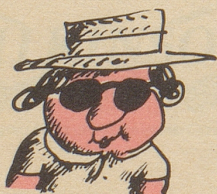
Zeichnungen: Hürzeler

Der Regen tropfte vom Himmel, tropfte auf die Bäume, auf die Rosen und auf das Gras des Gartens. Herr und Frau Zniffk saßen in ihren Schaukelstühlen am Fenster und blickten hinaus. Aus Frau Zniffks Augen fielen fünf Tränen, und Herr Zniffk stand leise auf, schlurfte mit uralten Schrittschritten davon, holte Wein gegen den Regen im Garten und in den Augen



seines Hannchens. Frau Zniffk stieß mit Herrn Zniffk an und sagte schnüffelnd: «Santé!» Und nach dem vierten Glas fiel nur noch der Himmel auf den Garten hinab. Frau Zniffk lachte laut und ungeheuer fröhlich und umarmte Herrn Zniffk: «Oscar!» jubelte Frau Zniffk glücklich. «Hannchen!» jodelte Herr Zniffk begeistert. Sie hatten sich eine Reise ausgedacht – weg von Regen und tropfenden Blumen, weg von Schaukelstühlen zu seltsamen Häusern und alten Kathedralen, zu sonnigen Gärten, anderen Menschen und fremden Straßen ...

Frau Zniffk ging schwankend (nicht nur wegen ihres Alters) zwei Strohhüte und zwei Sonnenbrillen ein-kaufen, denn ohne Strohhut und



Sonnenbrille kann man nicht in ferne Länder reisen, ist man kein Reisender und würde sich grauen-erregenden Gefahren aussetzen! Herr Zniffk telefonierte mit dem Reisebüro und packte die Koffer. Als Frau Zniffk zurückkam, setzten sie die Strohhüte auf, befestigten die Sonnenbrillen auf ihren uralten Nasen, stellten die Koffer neben sich und blickten reisefertig zum Fenster hinaus.

Durch die Sonnenbrillen sahen sie den Regen als Teer vom Himmel fließen, ein dunkler unheimlicher Autobus hielt vor dem Gartentor, und ein tintenschwarzer Fahrer winkte ihnen zu. Sie tappten vorsichtig die Treppe hinunter, auf der durch die Sonnenbrille tiefe Nacht war, und stiegen in den Autobus. Hier saßen noch andere Leute mit Strohhüten und Sonnenbrillen.

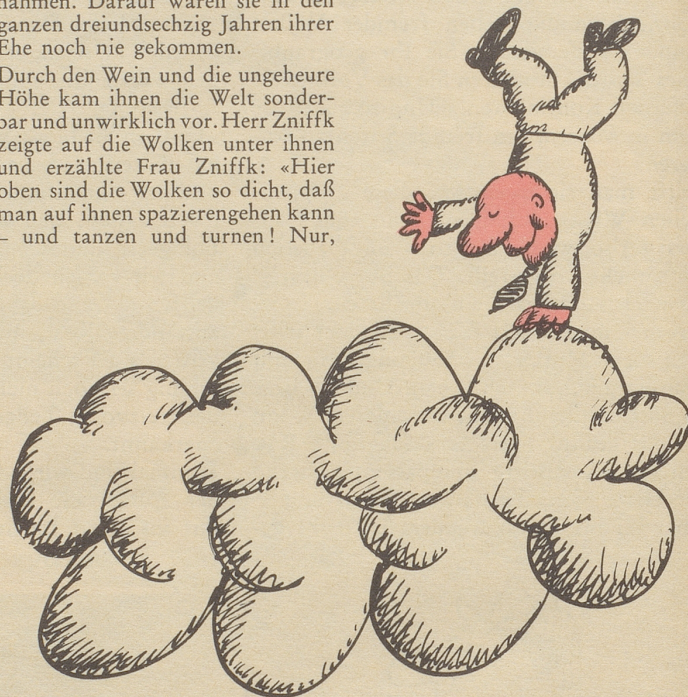
Auf dem Flugplatz wurden sie ausgeladen, in eine Reihe gestellt, nummeriert und abgestempelt. Dann raste das Flugzeug mit ihnen steil



in den regennassen Himmel hinauf. Frau Zniffk griff voller Angst nach der Schwimmweste unter ihrem Sitz und begann sie aufzublasen, aber vor Aufregung blieb ihr die Luft weg. So tranken sie noch eine Flasche Wein zusammen und

feierten, daß sie eine Reise unternahmen. Darauf waren sie in den ganzen dreißig Jahren ihrer Ehe noch nie gekommen.

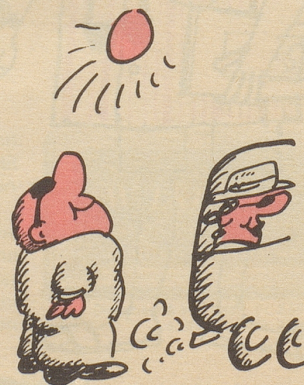
Durch den Wein und die ungeheure Höhe kam ihnen die Welt sonderbar und unwirklich vor. Herr Zniffk zeigte auf die Wolken unter ihnen und erzählte Frau Zniffk: «Hier oben sind die Wolken so dicht, daß man auf ihnen spazieren gehen kann – und tanzen und turnen! Nur,



wenn man aussteigen würde, meine ich.» Frau Zniffk schrie leise sehr entsetzt auf und blickte bewundernd auf ihren Oscar, der soviel über Wolken wußte. Er half ihr, die Schwimmweste aufzublasen und anzuziehen, doch dann erklärte ihnen ein nettes Fräulein, daß ein Absturz rechtzeitig mitgeteilt werde. Als sie die Schwimmweste weggeräumt hatten, war das Flugzeug bereits gelandet.

Beim Aussteigen zeigte Herr Zniffk in den ausländischen Himmel, dessen Bläue soviel blauer war als daheim, und sagte: «Viel bessere Qualität!» Frau Zniffk wollte ihm zustimmen, als sie von den Strohhut-leuten erfaßt und in einen Autobus gedrängt wurde. «Oscar», schrie sie kläglich, doch Herr Zniffk starrte noch immer in den blauen Himmel. So stieg er traumverloren in einen anderen Autobus. Verblüfft

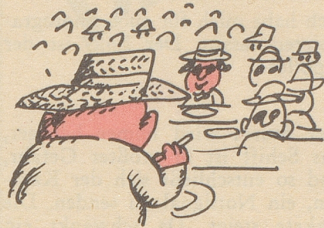
preßte er seine Nase an die Fensterscheibe und blickte zu seinem Hannchen hinüber, die ihm traurig



lächelnd davonfuhr. Dann raste der Bus über holprige Straßen vorbei an ausländischen Menschen, ausländischen Schafen und ausländischer Reklame.

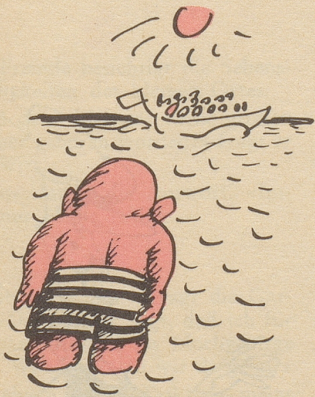
Als der Bus hielt, warfen die Leute ihre Stroh Hüte in die Luft und brüllten Juchz Juchhui, denn sie waren am Meer, nach dem sich Herr und Frau Zniiffk so gesehnt hatten. Aber Herr Zniiffk stand allein da, kein Hannchen weit und breit, und betrübt zog er sich aus (die Badehosen hatte er schon zu Hause angezogen, um keine Zeit zu verlieren). Er stand da, blickte über das blaue, blaue Meer (auch diese Bläue bewunderte Herr Zniiffk unendlich) und streckte eine Zehe

henspitzen ehrfürchtig umkreisen. Sie betraten zerbröckelnde Schlösser, in denen es nach Keller roch, und die man möglichst schnell wieder verließ, hinaus an die Sonne. – Herr Zniiffk sah Frau Zniiffk zum zweitenmal in einem großen Bahnhofrestaurant. Er schlürfte hungrig eine samtgraue Suppe und erblickte über seinen Löffel hinweg Hann-



ins Wasser. Um ihn herum planschten fröhliche Touristen und krächten laut ihr Wonnegefühl in den Himmel. So stieg Herr Zniiffk bis zu den Knien ins Meer, plätscherte ein bißchen mit der rechten Hand im Wasser, um sich der allgemeinen Fröhlichkeit anzuschließen.

Weit draußen knatterte ein Motorboot an dem Gejubil vorbei. Im



Boot saß Hannchen und rief: «Oscar!» und stand auf, so daß alles in heftiges Schwanken geriet. «Hannchen!» brüllte Herr Zniiffk, warf sich wild ins Wasser und wollte dem Motorboot nachschwimmen. Doch Hannchen Zniiffk entschwand seinen Augen, und er versank mit großem Blubbern und mußte gerettet werden.

Sie reisten fort vom Meer durch viele Länder und bestaunten gewaltige Monumente, die sie auf Ze-

chen Zniiffk, die die letzten Spuren eines violetten Puddings aus ihrem Schüsselchen kratzte. Herr Zniiffk sprang auf, stürzte durch das Restaurant, fegte einige Suppenteller von den Tischen und erreichte atemlos, suppenbesprüht doch zu spät Hannchens ausgekratztes Schüsselchen. Hannchen selbst war schon fort.

Sie reisten weiter. Herr Zniiffk lief hinter den anderen Touristen her, kaufte wie sie Reiseandenken, pflückte mit ihnen Blumen, stellte sich ans Ende der langen Reihe Touristen, die eine magere Katze streicheln wollten und fotografierte mehrmals den blauen Qualitätshimmel. Er hätte so gern Hannchen unter einem Kaktus fotografiert, wie sie Blumen pflückt, wie sie magere Katzen streichelt, wie sie Reiseandenken einkauft... Traurig knipste Herr Zniiffk den Himmel ein Stückchen weiter rechts.

Er stieg keuchend die Treppe eines hohen Aussichtsturms hinauf. Man blickte in die Ferne, bewunderte den Horizont, nur Herr Zniiffk sah hinunter, wo ein winziger Hannchen-Punkt in einen Spielzeugbus stieg und Herrn Zniiffk schwindlig auf dem hohen Turm zurückließ.

Vor dem Ende der großen Reise wurden sie in eine riesige Grotte geführt, tief unter der Erde. Kleine Lampen beleuchteten die vielen Wege, auf denen sich Tourist hinter Tourist durch die Grotte drängte. Herr Zniiffk tastete sich an den feuchten Wänden entlang, tappte auf kleinen, dunklen Grottenstraßen und stieß an einer Grottenecke auf eine ebenso ängstlich tastende Hand. In dieser Dunkelheit hätte Herr Zniiffk sein Hannchen fast nicht erkannt. Stumm standen sie sich gegenüber, umarmten sich und schlurften davon, in leise kleine Gespräche vertieft, hielten sich bei den Händen, gingen immer tiefer in die Grotte hinein, kichernd und schwatzend wanderten sie hinab zu den winzigen blinden Grottenfischen und den weißen Grottenmolchen, zu Grottengeistern und Grottenhexen und kehrten nie wieder zurück.



Röbi

REISEFIEBER

Am Vortag einer großen Reise durchzüngelt mich die Fieberglut. Der Bauch verweigert Trank und Speise, die Seele Zuspruch, Trost und Mut.

Den Koffer muß die Gattin packen. Ich zittere an allen Händen, und meinen armen Schädel zwacken Ideen von tausend schlimmen Enden.

Auf meiner Stirne tanzen Flammen. Es beinelt mit mir hin und her. Ich sacke in mich selbst zusammen, ich habe keine Knochen mehr.

Auf einmal strahlt der Alltagskram so kitschig mild im Abendlicht. Ich bin den Sorgen nicht mehr gram, und alles lockt mich: Fahre nicht!

Ich fingere am Reisekleid: Das Geld, den Flugschein eingesteckt? Ich schwöre jetzt schon einen Eid, daß morgen früh mich niemand weckt!

Der Nachtmahr drückt. Ich döse heiß. Ich drehe wie ein Hahn am Rost. Ich brate dumpf in meinem Schweiß. Dann beißt in mich der Morgenfrost.

Nun bin ich mürbe, und egal ist mir, was weiterhin geschieht. Es winkt das Ende meiner Qual: Wenn der Pilot am Knüppel zieht ...